

Kindertagesstätten als sichere Orte für traumatisierte Kinder

Kindheitspädagogische Abendvorlesung

Prof. Dr. Marion Baldus


htw saar, 22.06.2017





Inhalt

1. Thematische Einstimmung – Video-Clip
2. Trauma in der Kindheit - Die Welt als unsicherer Ort
3. Das Konzept des „safe place“
4. Umsetzungsbeispiele – Video Clip
5. Und die Eltern?
6. Diskussion



**Forschungs-
ergebnisse
„Trauma-
sensitive
schools“**

Als Grundlage und exemplarische Beispiele



1. Thematische Einstimmung

In einer Welt ohne Empathie fehlt nicht nur das, was das Menschsein überhaupt ausmacht, es fehlt auch die Grundlage für ein demokratisches Wertesystem.

(Riffkin 2010, zit. n. Gebauer 2012)

Gelingt es, sich in ein traumatisiertes Kind einzufühlen, ohne mit ihm emotional zu verschmelzen – ohne „konfluent“ zu sein - ist ein erster wichtiger Schritt getan.

Konfluenz bezeichnet in der Gestalttherapie die fehlenden Kontaktgrenzen gegenüber der Umwelt.



Zitate (beziehen sich auf den gezeigten Filmausschnitt über Ahmet aus Syrien)

„Ich wünsche mir, dass er den Krieg schnell vergisst. Aber er vergisst es nicht“ (Ahmets Vater)

„Er hat Flugzeuge gesehen, die Bomben abwerfen. Und jedes mal hat er gefragt, warum macht Asad das?“ (Ahmets Vater)

„Nachts hat er Angst. „Papa mach‘ das Licht nicht aus!“ Er hat einfach nur Angst.“ (Ahmets Vater)

„Wegen des Krieges fällt ihm das Sprechen sowieso schwer. Jetzt wird es langsam besser“ (Ahmets Vater).



Luftangriff, gemalt von einem traumatisierten Kind
<http://www.cathymalchiodi.com/art-therapy-books/trauma-informed-art-therapy/>



Typische Phänomene im Kontext von Trauma

- **Gesehenes** und **Gehörtes** kann **nicht vergessen** werden und taucht als „innere Bilder“ immer wieder auf. Fachleute sprechen von „**Intrusionen**“ und „**flash backs**“. Diese können durch Geräusche, Gerüche, Worte, Gegenstände etc. ausgelöst – getriggert - werden.
- Schon kleine Kinder suchen nach dem **Sinn** und fragen „Warum hat er das gemacht?“, „Warum ist das passiert?“ Das Kind versucht, dem Geschehen Sinn zu verleihen. Das ist ein wichtiger Prozess und erleichtert die **Integration des Traumas in die Biographie** - Sinnerfassungskapazität.



Typische Phänomene im Kontext von Trauma

- **Angst** ist ein hervorstechendes und zentrales Merkmal nach einer Traumatisierung. Angst kann aber auch verdrängt, bekämpft und gemildert werden. Sie taucht besonders nachts und in der Dunkelheit auf.
- **Sprache** ist eng mit der Identitätsentwicklung verknüpft (Albers/Ritter 2016). Sprache kann sich unter Traumatisierung verändern. „Doppelte Sprachlosigkeit“ = Emotional und fremde Sprachumgebung
- Und **non-verbale Signale**? Was ist Ihnen aufgefallen zum non-verbale Ausdruck des Kindes?



2. Trauma in der Kindheit – Die Welt als unsicherer Ort

- Vernachlässigung
- (Sexuelle) Gewalt
- Häusliche Gewalt
- **Krieg, Kampf, erzwungene Migration**
- Unfall, Naturkatastrophe
- Als direktes und indirektes Opfer (Viktimisierung)

„Traumatische Erfahrungen weisen immer auf das **Versagen gesellschaftlicher und sozialer Prozesse hin**, in denen die Eindämmung von Gewalt und damit die Schutzfunktion einer Gemeinschaft nicht mehr gewährleistet werden kann“ (Grothe 2015)



2. Wenn das Trauma zur Störung wird

Posttraumatische Belastungsstörung:

- Ständige Alarmhaltung
- Schreckhaftigkeit
- Reizbarkeit
- Impulsivität
- Diffuse Ängste
- Schlafstörungen
- Versuch, „aufregende“ Dinge zu vermeiden
- Emotionale Verarmung
- Sozialer Rückzug

→ **Betrifft nur einen Teil der Kinder! Je nach Studie optimistische bis pessimistische Einschätzung. Nicht die Art und Stärke des Traumas ist entscheidend, sondern das, was nach dem Trauma geschieht (Grothe 2015)**



Guter Verlauf und gute Prognose selbst bei extremen Erlebnissen !

„Auch meine weiteren Erfahrungen zeigten immer wieder den erstaunlichen Befund, dass viele Kinder, die sogar die Konzentrationslager in Bosnien erlebt und überlebt hatten, ganz selten psychische Störungen entwickelten – es war den Eltern oder anderen wichtigen Bezugspersonen immer gelungen, den Kindern als Schutz- und Vertrauenspersonen zur Verfügung zu stehen.“ (Grothe 2015)

Bedeutung von Bindung, Halt, Vertrauen zwischen Kind und Erwachsenen ist ein zentraler und ersetzbarer Schutzfaktor!



3. Das Konzept des „sicheren Orts“

.... will innerhalb einer unsicheren Welt „Inseln der Sicherheit“ herstellen und damit die Voraussetzung schaffen, dass Entwicklung, Wachstum und Bewältigung möglich werden.

.... nimmt Rahmenbedingungen und Kontextfaktoren in den Blick von Einrichtungen und Orten, in denen sich Kinder befinden und bewegen. Und fragt auch nach den Bedingungen für die mit den Kindern arbeitenden und interagierenden Fachkräfte (Kühn, Baierl, Weiß)

... ein Pendant zur unsicher (gewordenen) Welt ?



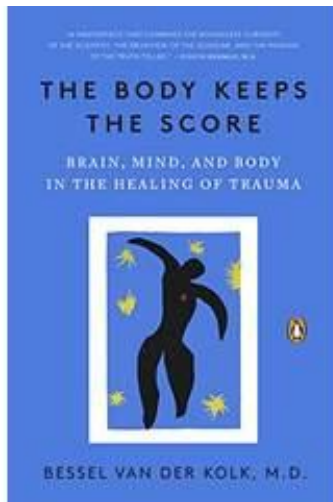
3. Das Konzept des „sicheren Ortes“ ...

Basiert auf (vgl. Katz-Bernstein 2015)

- *Jean Piagets* Idee des inneren Repräsentationsraums (1973)
- *Donald Woods Winnicotts* Konzept von Übergangsphänomenen, Übergangsobjekten und dem „potential space“ (1971)
- *Violet Oaklanders* gestalttherapeutischen Arbeit mit Kindern, dem gemalten „safe place“ (1981)
- *Luise Reddemanns* Idee des sicheren Ortes (2001) in der Traumaarbeit
- *Martin Kühns* „Pädagogik des sicheren Ortes“ (2006) als ein Baustein der Traumapädagogik
- *Bessel van der Kolks* „islands of safety“ (2014) – Inseln der Sicherheit



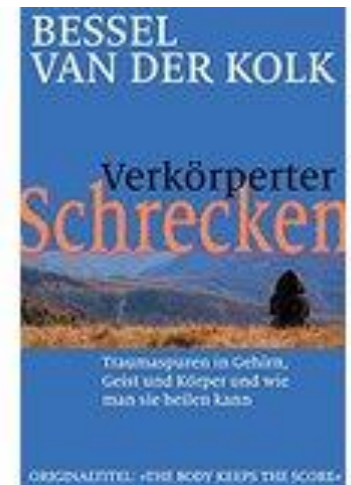
„Islands of Safety“ – Inseln der Sicherheit



**„We start by establishing inner
„islands of safety“ within the body.“**

(Bessel van der Kolk 2014: 245)

**Wir beginnen damit,
„Inseln der Sicherheit“
innerhalb des Körpers zu
etablieren.**

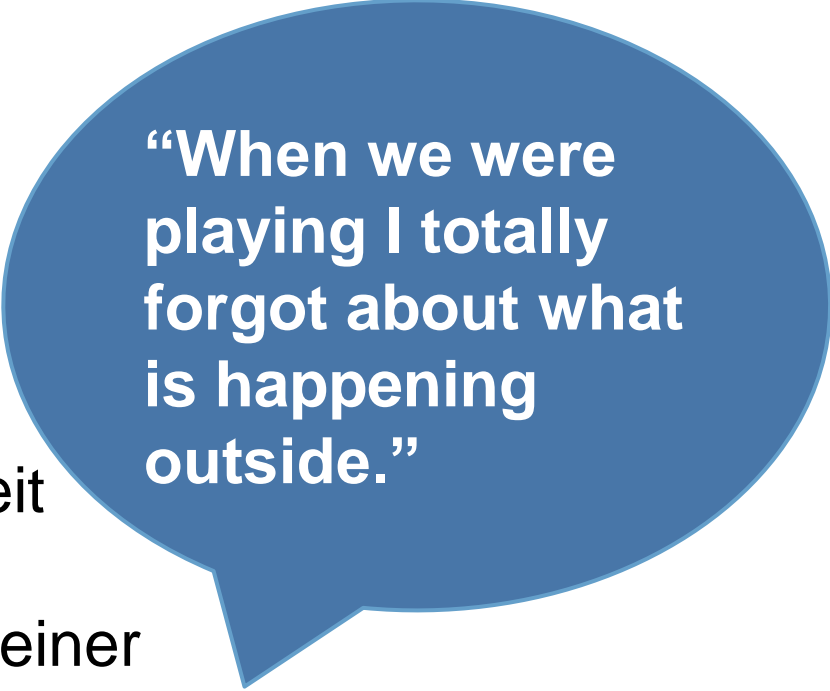




Spielen als Insel

Das kindliche Spiel vermag den Kindern einen Ort der Geborgenheit und Sicherheit zu vermitteln, sobald das Kind in seiner fiktiven, rekonstruierten Welt versinken kann.

Die Spieltätigkeit in **einem sicheren Ort** kann eine Schutzfunktion gegen eine grausame Realität vermitteln.“ (Katz-Bernstein 2015: 154)



“When we were playing I totally forgot about what is happening outside.”

Experte 2

In-Vivo-Codes – Auszüge aus Experteninterviews

- Lehrende vom Wheelock College -Special Education – E1
- Lehrender vom James Williams-College - Psychology, Art therapy) – E2
- Forscherin (Trauma und Lernen in Flüchtlingslagern, Harvard) – E3
- Schulpsychologin – E4
- Kunsttherapeutin und Sozialarbeiterin (Gewalt, Trauma,) – E5
- Dramatherapeutin (Traumakompetenzzentrum Connecticut) – E6
- Schulsozialarbeiterin (Trauma and Learning Policy Initiative Boston) – E7
- Grundschullehrerin (Metropolregion - Regelklasse) – E 9 (dito)



Der Auswertungsprozess


Die Analyse der Daten erfolgte nach einer kombinierten Auswertungsstrategie: der Grounded Theory nach *Glaser/Strauss* und der Erzählanalyse nach *Fritz Schütze*. Entlang dieser Methoden werden die Primärdaten in einer Kombination aus induktivem und deduktivem Vorgehen kodiert, gegliedert und gebündelt.



In-Vivo Codes

Wortwörtlich aus dem Textkorporus entnommene Daten. Sie stehen repräsentativ für ein thematisches Cluster.

„Ein sicherer Ort ist nur so sicher wie er sich anfühlt“



“A safe place is only as safe as it feels.”

Mit diesem Zitat wird die enge Wechselwirkung zwischen physisch realer und emotional erfahrbarer Sicherheit betont. Sicherheit und Vertrauen müssen erst wieder hergestellt und durch verlässliche, resonanzfähige und halt gebende Pädagoginnen personifiziert werden.

Sicher „angedockt“
Projekt „Individuelle
Sprachbegleitung“



Der sichere Ort – Innerer Gefühlszustand und äußerer, als sicher deklariertes Ort

„They don't trust
there are safe
places.” (E6)

Expertin 6

“It is a
combination of
both – feeling safe;
the emotional and
the physical
aspect” ”

(Experte 2).

Gerade, wenn Kinder in ihrem Nahumfeld
Von engen Bezugspersonen traumatisiert
wurden, vertrauen sie nicht Aussagen wie
„Da ist ein sicherer Ort, da kannst Du hin-
gehen.“



Verstecken als Reaktion auf Rückerinnerungen

Zudem werden traumatisierte Kinder von Rückerinnerungen an traumatische Situationen, sog. Flashbacks, meist ohne Vorwarnung überrascht. Treten solche Momente auf, verstecken sich Kinder oft an den Orten, zu denen sie gerade Zugang haben:

“The students are hiding in bathrooms and in stairways. They do not go themselves to safe places. They go wherever they go in this moment.” (E6)

„Die Schülerinnen verstecken sich in Toiletten und Treppenhäusern. Sie gehen nicht von sich aus zu „sicheren Orten“. Sie gehen dorthin wohin immer sie gerade gehen, in diesem Moment“ (Übers. d. Baldus)

„Immer auf dem Weg zum Turnen in den Sportraum versteckt sich Muhammed. Ich finde ihn dann in einer Ecke im Flur hinter einer Säule. Er will nicht in die Umkleide und er will nicht in den Sportraum.“ (E 8)



4. Umsetzungsbeispiele

„Safe places“ als physisch-räumliche Orte in einem Sozialraum, z.B. der Kita oder der Schule:

- Quiet room
- Recollection room
- Transition room

- Safe zone
- Think zone



The Safe Place – Der sichere Ort

Ein Ort innerhalb des Gruppenraumes, der als Rückzugsort dient.

Eine Reihe von Materialien signalisiert: Hier geht es um dich und deine Gefühle. Du kannst hier entspannen, dich besinnen, eine Pause nehmen, dich und deine Gefühle und Gedanken sortieren.



Kita als sicherer Ort (in Anlehnung an Ding 2013)

Zeitstruktur – Klarheit, Sicherheit, Vorhersagbarkeit – bildlich unterstützt

Raumstruktur – geeigneten Ort zum Lernen gemeinsam mit dem Kind herausfinden

Beziehungsstruktur – **Haltung** der Pädagogin, Reflektion und Einordnung des Verhaltens des Kindes und der Reaktion darauf

„Was habe ich als Erzieherin [Einfüg. Baldus] gemacht, als ich das Kind positiv erlebte?“

Bindungsmöglichkeit und Beziehungsbildung zulassen – positive Nähe zum Kind: *„Ich stehe zu dir“* – *„Ich halte dich aus“*

Sprachstruktur – klar, konkret, bildhaft, positiv – mit Fotos und Piktogrammen

Statt Verbote und Strafen **„Spiegeln“** – Denn Verbote und Strafen sind für traumatisierte Kinder häufig gewohnte Mittel und deshalb nutzlos. Sie perlen an ihnen ab.

Durch „Spiegeln“ eine beschreibende Rückmeldung geben und klar machen *„Ich achte dich als Person“ auch wenn ich mit Deinem in diesem konkreten Moment gezeigten Verhalten nicht einverstanden bin!*



5. Und die Eltern ?

Eltern mit Fluchterfahrungen gehen selbst durch eine Phase des Übergangs und der Anpassung an die neue Lebenssituation.

Häufig sind sie selbst traumatisiert.

Sie hoffen, gerade wenn die Kinder noch klein sind, dass diese unbeschadet aus den traumatischen Situationen hervorgehen.

Kulturell bedingt ist unter Umständen gerade Schweigen und Verdrängen der als Königsweg angesehene Umgang mit Traumata.

Vgl.: Szente et al. 2006, Grothe 2015



5. Und die Eltern?

„Die Väter zu erreichen, ist sehr wichtig. Speziell in einer arabischen Familie, wo die Rolle des Vaters, Wissen Sie, wie ich es immer gerne sage: Wenn es dem Vater gut geht, Geht es der ganzen Familie gut!“

“Reaching out to the fathers is a huge/is really important. Particularly in an Arab family where the father’s role, you know, as I always like to say: “When the father is happy, the whole family is happy!””

Expertin 3



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Baldus 2017 – A safe place is only as safe as it feels“
Diskus Kindheits-und Jugendforschung. Heft 2-2017 : 209-223

- Baldus, M. (2017):** „A safe place is only as safe as it feels“ – Schulen als sichere Orte für traumatisierte Kinder. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich: 202-223
- Baldus, M. (2016):** Traumapädagogische Ansätze. In: Kilb, R. / Peter, J. (Hrsg.): Methoden der Sozialen Arbeit in der Schule. 2. erw. Aufl. - München und Basel, S. 315-320
- Baldus, M. (2013):** Die Bedeutung des professionellen und reflektierten Umgangs mit der „pädagogischen Beziehung“. In: Feuser, G.; Maschke, T. (Hrsg.): Lehrerbildung auf dem Prüfstand – welche Qualifikationen braucht die inklusive Schule? Gießen: Psychosozial-Verlag: 285-310
- Ding, U. (2013):** Trauma und Schule. Was lässt Peter wieder lernen? Über unsichere Bedingungen und sichere Orte in der Schule. In: Bausum, et al. (Hrsg.): Traumapädagogik. Grundlagen, Arbeitsfelder und Methoden für die pädagogische Praxis. Weinheim: Beltz Juventa: 56-67
- Ellerbrock, B., Petzold, H.G. (2014):** Traumatisierte Kinder. Einsatz der Traumapädagogik in der Kita. In: kindergarten heute 9/2014, S. 8-14
- Grothe, K.D. (2015):** Traumatisierung bei Flüchtlingskindern – welche Auswirkungen hat dies auf Kita und Schule und was können diese zur Bewältigung leisten? www.grothe.org
- Katz-Bernstein, N. (2015):** „Am liebsten verstecke ich mich vor dir“. Das Safe-Place-Konzept bei Trauma in der Arbeit mit 4- bis 8-Jährigen. In: Gahleitner, Frank, Leitner (Hrsg.): Ein Trauma ist mehr als ein Trauma. Weinheim und Basel: 150-162.
- Szente, J., Hoot, J., Taylor, D. (2006):** Responding to the Special Needs of Refugee Children: Practical Ideas for Teachers. In: Early Childhood Education Journal, Vol. 34, No. 1, August: 15-20
- Weiß, W. (2014):** Möglichkeiten der Traumapädagogik zur Regulation und Selbstregulation störungswertiger dissoziativer Zustände. In: Weiß, W.; Friedrich, E.K.; Picard, E., Ding, U. (2014): „Als wär ich ein Geist, der auf mich runter schaut“ Dissoziation und Traumapädagogik. Weinheim und Basel: Beltz-Juventa: 97-165





Bücher / Broschüren

Albers, T. / Ritter, E. (2016): Kinder und Familien mit Fluchterfahrung kommen an. Kindergarten heute. Freiburg: Herder

Australian Childhood Foundation (ACF) (2010): Making Space for Learning. Trauma Informed Practice in School. URL: www.childhood.org.au

Baldus, M. (2017): „A safe place is only as safe as it feels“ – Schulan als sichere Orte für traumatisierte Kinder. In: diskurs Kindheits- und Jugendforschung. 12 Jahrgang, 2-2017: 209-223

Bannister, A. (2003): Creative Therapies with Traumatized Children. London: Jessica Kingsley Publishers

Fattah, V.A. (2016): Flüchtlingskinder in der Kita. Praxishandbuch zur Aufnahme und Betreuung von Kindern mit Flucht- und Migrationshintergrund. Köln/Kronach: Carl Link

Fuchs, T. (2013): Das Gehirn – ein Beziehungsorgan. Eine phänomenologisch-ökologische Konzeption. Stuttgart: Kohlhammer, 4. Auflage

Jampert, K. (2010): Kinder eignen sich Sprache mit allen Sinnen an. Interview vom 15.03.2010. URL: <https://www.bibernetz.de/wws/blickpunkt-sprachfoerderung-jampert.php?sid=72621835706174773837577117713830>

Kruse-Heine, M., Künne, T. (2013): Sprache – Beziehung – Selbstkompetenz“ nifbe-Themenheft N. 18. Osnabrück

Malchiodi, C.A. (1997) Breaking the silence. Art therapy with children from violent homes. New York: Routledge, 2nd edition

Massachusetts Advocates for Children (2005): Helping traumatized children learn. Supportive school environments for children traumatized by family violence URL: www.ruamasensitiveschools.org

Van der Kolk (2014): The Body Keeps the Score. Brain, Mind and Body in the Healing of Trauma. New York: Penguin Group

Weiß, W. (2013): Philipp sucht sein Ich. Zum pädagogischen Umgang mit Traumata in den Erziehungshilfen. Weinheim und München: Juventa, 7.. Aufl.

Web-Sites

American Art Therapy Association. <http://www.arttherapy.org/> (30.01.2015)

Gebauer, K. (2012): Die Bedeutung der Emotionen für gelingende Lernprozesse. Kindheitsmuster Empathie. URL: www.gebauer-karl.de

Trauma and Learning Policy Initiative (TLPI) – URL: <https://traumasensitiveschools.org/tlpi-publications>

Auf dieser Website findet sich auch der Videoclip über die Einrichtung eines “think space” in einem US-amerikanischen Kindergarten